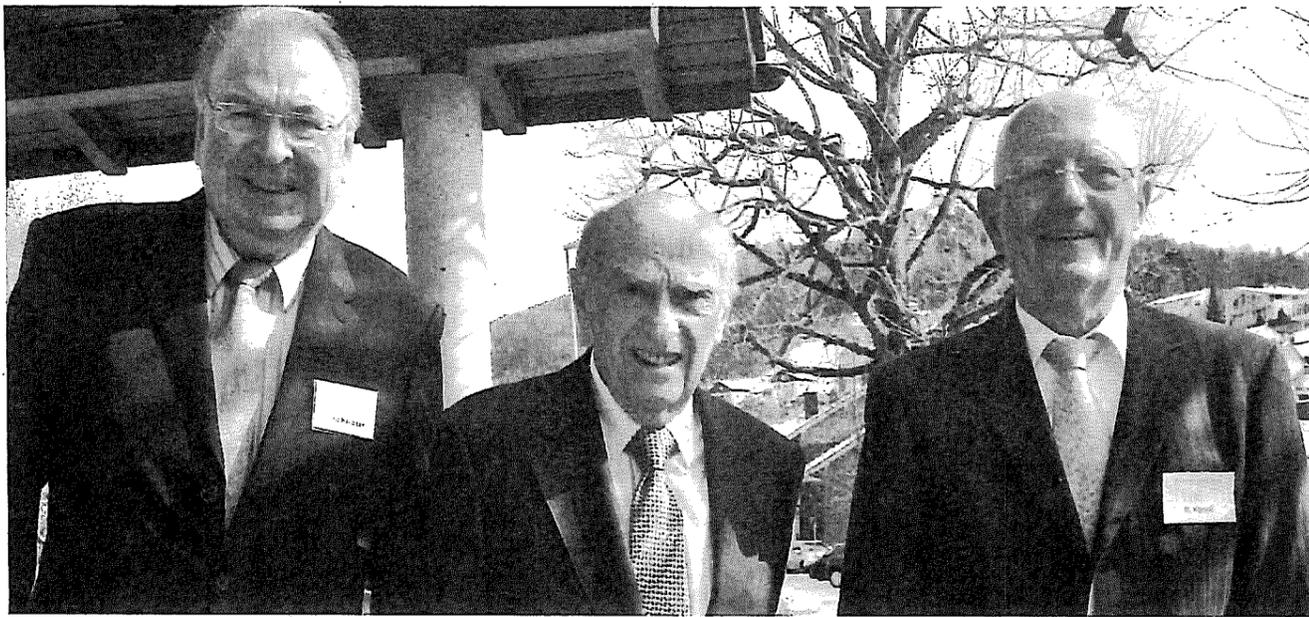


Abschiedsfeier der Akademie Berlingen

Abschied zwischen Erinnerung, Wehmut und Freude



Jürg Krebs, Alt-Bundesrat Hans-Rudolf Merz und Stiftungspräsident René Künzli (vlnr) hielten die Vorträge zur Jubiläums- und Abschlussfeier «25 Jahre Akademie Berlingen».

(jo) Noch einmal trafen sie sich am Mittwoch in Berlingen. Die vielen HörerInnen an der Akademie Berlingen, DozentInnen, Stiftungsrat und -präsidenten. Der Anlass? Zum einen um ein Jubiläum zu feiern – 25 Jahre Akademie Berlingen – und zum anderen zugleich an der Abschlussfeier teilzunehmen, die alle wenigstens mit Wehmut erfüllte: was vor 25 Jahren, 1993, mit so viel Optimismus und Freude gestartet worden war, viele Menschen begeistert hatte, geistig und gesellschaftlich – man denke nur an die vielen gemeinsamen Tassen Kaffee, die in der Pause im Laufe der Jahre getrunken wurden – musste aus finanziellen Gründen aufgegeben werden: die Akademie Berlingen ist jetzt nach 25 Jahren Geschichte. Aber die Erinnerungen an eine wunderbare Zeit bleiben – und die kann ihnen niemand nehmen.

Erinnerungen über Erinnerungen

Die Feier begann und setzte sich fort zwischen den einzelnen Rednern mit der fetzigen Musik des Dani Felber Jazzquartett mit der brasilianisch-deutschen Sängerin, Bê Ignacio. Absolut grosse Klasse. Die Begrüssung erfolgte durch Jürg Krebs, letzter Präsident des Vorstands. Er hatte seine Rede unter das Thema «Erfolgsgeschichte: 25 Jahre Akademie Berlingen» gestellt und bekannte: «Sehr gemischte Gefühle hatten wir alle, Stiftungsräte und Vorstandsmitglieder der Akademie Berlingen in den letzten Wochen des vergangenen Jahres, als wir schweren Herzens den Entscheid zur Aufgabe unserer Vortragstätigkeit fällen und kommunizieren mussten».

Als er aber damit begonnen habe, den Vortrag mit einem Rückblick vorzubereiten: «ist meine Wehmut über das Ende schnell durch die Freude über das in 25 Jahren Erreichte verdrängt worden». Dies insbesondere, als er seine drei Vorgänger mit ihren je speziellen Erfahrungen, die sie schriftlich zusammengefasst hatten, vorstellte. Der erste war Bernhard Schuppli. Ein Zufall, habe dieser berichtet, sei der Anfang 1993 gewesen. René Künzli habe erfahren, dass er pensioniert werden würde und habe ihn zu einem Gespräch eingeladen: «Er wollte mich als Dozent. Ich lehnte ab und sagte am Schluss unbedacht, ich hätte mehr Interesse an einer Seniorenakademie». René Künzli habe sofort eingehakt, sei begeistert gewesen. Schuppli: «Für mich ging es bei der Seniorenakademie nicht um ein Lerninstitut, nicht um Stoffvermittlung, sondern um die eigentliche Bildung für Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt, um Bildung, die das Leben reicher macht... und nicht zuletzt zur Frage nach dem Sinn des Lebens führt. So hiess unser erster Zyklus «Der Sinn des Lebens».

Die Seniorenakademie sei die erste ihrer Art in der Schweiz gewesen. Hans Munz übernahm 2003 das Amt und erinnerte sich besonders gern an die bunte Zusammensetzung der Gruppe (Physiker, Ärzte, Biologen, HistorikerInnen und viele andere mehr) als Gewähr für eine vielfältige Themenauswahl und sehr unterschiedliche Gestaltung der Zyklen. Im Sommer 2008 wurde die «Fackel» der Seniorenakademie an Hans-Rudolf Däniker weiter gereicht: auch er von dem einmaligen Konzept der Akademie überzeugt. Aber er habe sich auch immer stärker mit den schlechter werdenden finanziellen Resultaten der Akademie beschäftigen müssen.

Alles hat seine Zeit

Was also tun? Gemeinsam mit René Künzli wurde beschlossen: Erstens: Die Gründung eines Fördervereins 2013, um finanzielle Mittel zur Vortragstätigkeit der Akademie zu beschaffen und zweitens die Namensänderung in «Akademie Berlingen» und einem neuen Erscheinungsbild, womit jüngere Jahrgänge angesprochen werden sollten. Was sich aber nur wenig auf die Besucherzahlen ausgewirkt habe. Im Frühjahr 2015 übernahm Jürg Krebs das Amt des Vorstandspräsidenten. Er habe neue Ideen entwickelt, zum Beispiel das Konzept des «Zeitspiegels» – aber die finanzielle Situation sei Dauerthema in den Vorstandssitzungen gewesen. Dank nicht zuletzt privater Sponsoren konnten 100 000 Franken gesammelt und die betrieblichen Defizite bis 2017 aufgefangen werden. Aber da keine regelmässigen Sponsoren gewonnen werden konnten, wuchs die Erkenntnis, dass das langfristige Bestehen der Akademie nicht gesichert werden konnte.

Aufgeben? Noch nicht. Geplant und versucht wurde eine stärkere Zusammenarbeit mit der «terz Stiftung». Aber auch diese brachte keinen Erfolg, so dass im Dezember 2017 beschlossen wurde, «die Vortragstätigkeit und damit eine 25-jährige Erfolgsgeschichte nach gegen 160 Vortragszyklen mit über 200 Vor-

tragsnachmittagen und total über 30 000 Besuchern würdevoll und selbstbestimmt zu beenden».

Alles ist relativ

Mit Alt-Bundesrat Hans-Rudolf Merz hatte die Akademie Berlingen einen Festredner eingeladen, der mit viel Witz und Humor die Relativität, die ja schon Einstein erkannt hatte, in seinem Vortrag zum Besten gab. So die Gründung der Akademie Berlingen, die vor 25 Jahren stattgefunden habe. «Ist das eine lange Zeit oder nicht», fragte er rhetorisch. Der Alt-Bundesrat offerierte eine interessante Zahl: Der Planet Erde sei mehr als vier Milliarden Jahre alt. «Seit erst 190 Millionen Jahren beherbergt er uns, den homo sapiens. Das Menschheitsalter macht ergo gut fünf Prozent des Erdalters aus. Die Akademie Berlingen mit ihren 25 Jahren existiert seit 0,0000005 Prozent des Erdalters». Die Wissenschaft ginge davon aus, dass der Planet Erde etwa die Hälfte seines Alters erreicht hat, ehe er von der Sonne resorbiert und verbrannt wird. «Die Akademie Berlingen hätte demzufolge, wenn sie weiterhin aktiv bliebe, noch eine lange und glänzende Zukunft von über vier Milliarden Jahre vor sich».

Was ihm wichtig war bei der Vorstellung zum umfassenden Thema «Wissen und Computer»: Gewaltige Veränderungen stünden bevor. Wissen und Ausbildung sowie Wissen und Technik in 25 Jahren: alles wird grossen Veränderungen unterliegen, worauf die Schulkinder schon heute vorbereitet werden müssten. Aber: Wie sollen wir Älteren diese Entwicklung miterleben? Merz gab folgende Ratschläge: «Erstens: Wir müssen Hinschauen. Nicht Wegschauen. Das heisst, sich ins Bild setzen, keine Angst vor der neuen Sprache 4.0 und vor der Cyberwelt und der Digitalisierung haben. Zweitens: Selbermachen und Entscheiden. Heisst: iPhone oder Smart-Phone à-jour-halten und benutzen. Heisst aber auch: Go und No-gos überlegen. Was will ich meiden, was zulassen? Drittens: Von Zeit zu Zeit einen IT-Check vornehmen. Es gibt Kurse und Seminare, aber freilich auch das Internet dazu. Insgesamt: «Die allermeisten von uns werden das Jahr 2050 nicht mehr erreichen. Aber schon unsere nächsten Nachfahren werden dabei sein, wenn es heisst: «Guten Tag schöne neue Welt – oder «gute Nacht verräterer Planet.»

Zukunft gestalten

Stiftungspräsident René Künzli, letzter Referent, sagte sehr richtig: «Nur wer loslassen kann, wer bereit ist, ein Risiko auf sich zu nehmen, ist in der Lage, Neues zu kreieren und zu schaffen, eben Zukunft zu gestalten.» Das Neutal Berlingen habe in der schweizerischen Altersarbeit, sagte er, nicht nur im stationären Bereich, viele Impulse gesetzt, die in vieler Hinsicht vorbildlich gewesen seien. So das von der eigenen Familie geführte Alters- und Pflegeheim Neutal, das beispielsweise als erstes Heim seinen Gästen die Möglichkeit geboten habe, unter verschiedenen Menüs auszuwählen.

Vom Standort Berlingen seien entstanden das ZfP, Institut für die Schulung von Fachkräften in der Altersarbeit. 1993 die Seniorenakademie und vor zehn Jahren die terzStiftung. Dieser ginge es darum, mit einem Blick auf einen fairen Generationswandel Zukunft zu gestalten. Zur Seniorenakademie betonte Künzli, dass ihnen der Entscheid, die Zyklen nicht mehr weiterzuführen «ausserordentlich schwergefallen» sei. Allen, die irgendetwas an der Akademie beteiligt gewesen seien, sprach er seinen «herzlichsten Dank» aus. Zugleich sprach er eine überholte Alterspolitik an, die auf einem Defizitmodell beruhen würde, anstatt dies auf ein Kompetenzmodell auszurichten. Um hier etwas zu erreichen, was alten Menschen wirklich helfen würde, müsste sehr viel verändert werden.

Grosse Aufgaben für die Akademie und die terzStiftung. Allein das verräterische Wort «Ruhe-Stand». Die Alten sollten Ruhe geben und stehen bleiben. Punkt. Wissenschaftlich sei mehrfach bestätigt, dass ältere Menschen, die keine Aufgabe mehr hätten und nicht mehr gebraucht werden, schneller erkrankten. Für viele stelle sich dann die Frage nach dem Sinn ihres weiteren Lebens. Sehr Interessantes konnte Künzli von Andrew Jackson berichten. Dieser wollte mit seiner Frau herausfinden, welche Übereinstimmungen es bei Hochbetagten geben würde und sie besuchten in fünf Kontinenten die Ältesten. Tatsächlich würde es diese geben: Alle Hochbetagten hatten alle noch ein Ziel. René Künzli: «Das wünsche ich ihnen, sehr geehrte Damen und Herren und auch den Jubilaren der Akademie Berlingen und der terzStiftung».